

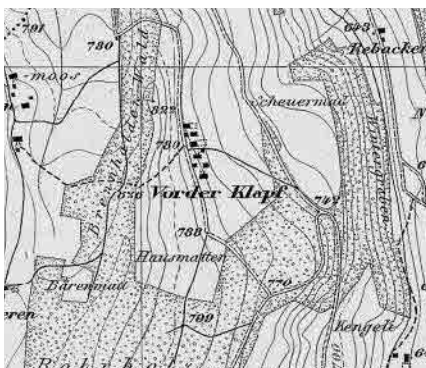
# Vordere Chlapf

Gemeinde Gerzensee, Amt Seftigen, Kanton Bern

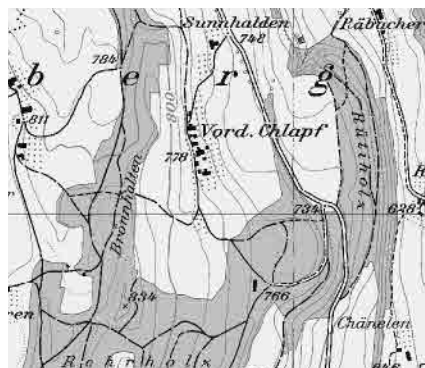


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Unverbauter Kleinstweiler mit kontrastreichem Blick ins überbaute Aaretal, Verdichtung der Streusiedlungen am Belpberg. An hangparallelem Weg aufgereichte Höfe, Stöckli und Speicher. Gute Silhouette, geprägt durch das dichte Nebeneinander grösserer und kleinerer Giebelfronten.



Siegfriedkarte 1871



Landeskarte 1993

## Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten





1

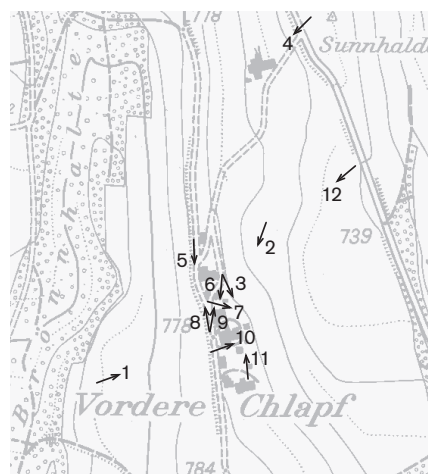


2



3





Fotostandorte 1: 10 000  
 Aufnahmen 1989: 1, 2, 4  
 Aufnahmen 1998: 3, 5-12



4



5



6



7



8



9



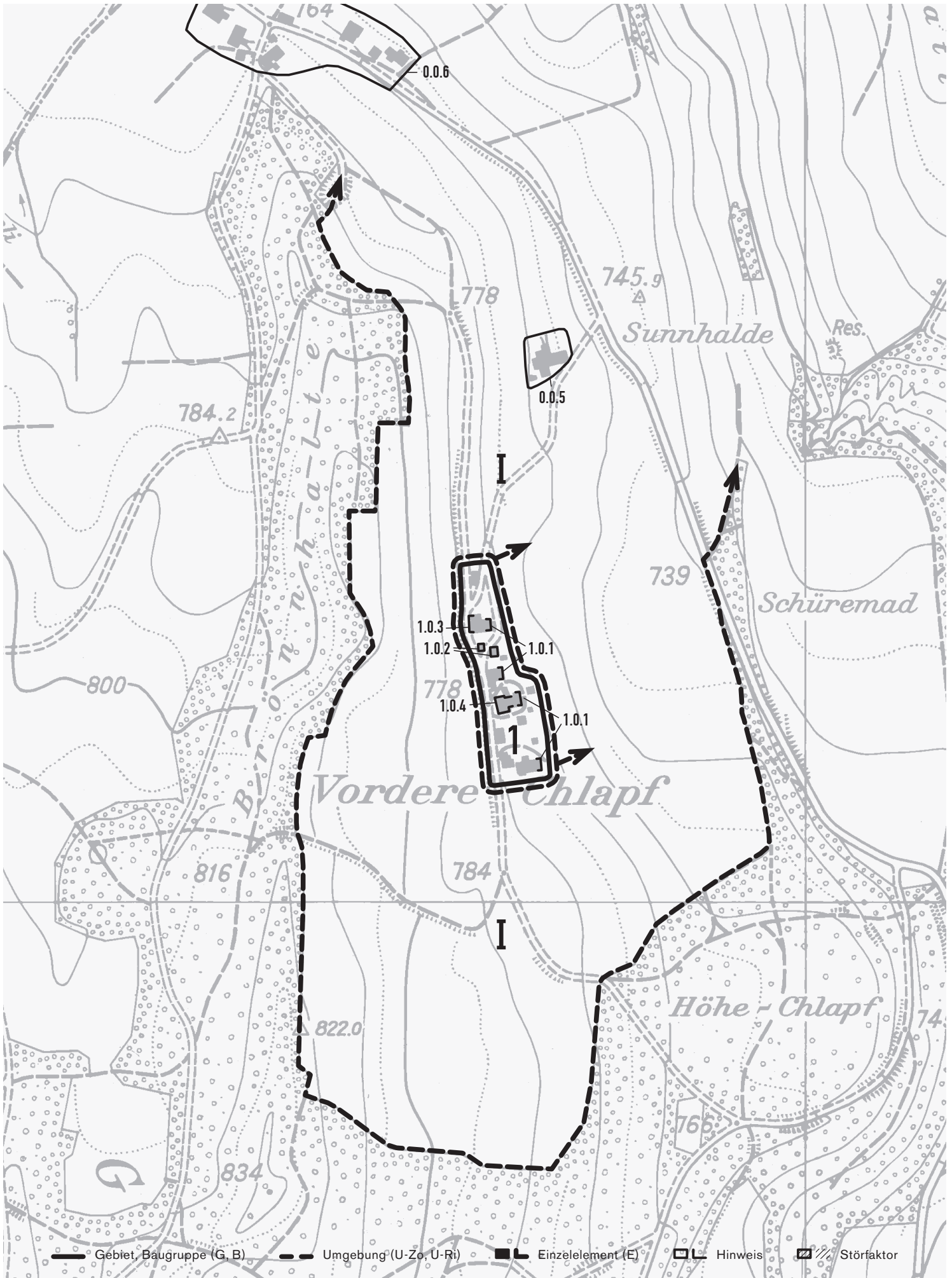
10



11



12



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte bäuerliche Bebauung in hangparalleler Anordnung	A	×	/	×	<b>A</b>			1-12
U-Ri	I	Ostflanke des Belpbergs, steiles Wies- und Ackerland, die Bebauung allseits umschliessend	a			×	<b>a</b>			1,2,4,5,12
	1.0.1	Talwärts orientierte Giebelfronten in aussergewöhnlich dichter Folge						o		2,4,12
	1.0.2	Ehem. «Advokatenhaus»: elegantes, grau verputztes Stöckli mit integriertem Ofenhaus, Mansartwalmdach und Ründi, erb. um 1820; daneben guter Speicher, dat. 1734						o		2,3,6,7,9
	1.0.3	Stallscheune von 1930, gleichgerichtet wie die alten Höfe						o		9,12
	1.0.4	Grosser Hochstudbau mit Krüppelwalmdach, M. 17. Jh., in den 1990er-Jahren unvorteilhaft umgebaut, Umgebungsbereich völlig verändert						o		3,10,12
	0.0.5	Gehöft «Sunnhalde» unterhalb des Weilers, Riegbauernhaus mit Ründi, A. 20. Jh.						o		4
	0.0.6	Kleinstweiler Hintere Chlapf; im ISOS «besucht, nicht aufgenommen»						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die für den Belpberg typischen Einzelhofsiedlungen verdichten sich da und dort zu Kleinstweilern. Zu ihnen zählt der auf knapp 800 Meter Höhe gelegene Vordere Chlapf, der kleine Ort mit dem eigentümlichen Namen auf der Ostflanke des Berges. Seine Felder werden auf drei Seiten von Wald begrenzt. Durch die Situation inmitten einer gegen Osten hin offenen Waldlichtung ist sein historischer Ursprung als alemannische Rodungssiedlung erkennbar.

Der Siedlungstyp des Kleinstweilers tritt selten so strukturstarke auf wie beim Vorderen Chlapf. Keiner der Kleinstweiler am Belpberg, auch nicht der nahe gelegene Hintere Chlapf (0.0.6), erreicht eine ähnliche Prägnanz. Dabei besteht er nur aus vier Gehöften.

Seit dem Druck der ersten Siegfriedkarte im Jahre 1871 haben sich die Umrisse des Weilers kaum verändert. Einzig der Schuppen am nördlichen Ende der kompakten Bebauung, der Hof «Sunnhalde» (0.0.5) und das von der Hauptstrasse abzweigende, schräg am Hang verlaufende Erschliessungssträsschen sind später dazugekommen; 1930 wurde zudem an der Stelle eines alten Bauernhauses eine grossvolumige Stallscheune erbaut (1.0.3).

Der Weiler liegt in völlig intakter Umgebung abseits jeden Durchgangsverkehrs. Der landwirtschaftlich genutzte, stellenweise bewaldete Belpberghang kontrastiert mit dem dicht bebauten Aaretal zu seinen Füßen. Der abseits gelegene Rieghof «Sunnhalde» leitet in den umliegenden Streusiedlungsbereich über.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Bebauungsstruktur des Ortes ist denkbar einfach. Sämtliche zehn Häuser, Haupt- wie Nebenbauten, sind in dichter Folge unterhalb eines höhengleich am Hang verlaufenden Fahrweges aufgereiht (G 1). Mit Ausnahme eines Riegstöcklis aus dem 19. Jahrhundert stehen sie senkrecht zum Hang; die Wohnteile sind

talwärts, das heisst nach Osten, orientiert (1.0.1). Aus diesem simplen Anlageschema resultieren eine eindruckliche Silhouette, die dem ganzen Ort den Stempel aufdrückt, aber auch beachtenswerte Hof- und Gartenräume. Grössere und kleinere Giebelfronten reihen sich, von Resten eines ehemals dichten Obstbaumkranzes umgeben, in kurzen Abständen nebeneinander, umschlossen vom unverbauten Hang mit Wiesen und Äckern und bekrönt vom Waldrand. Die beiden grössten Höfe, zwei Ständerbauten aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert, besitzen repräsentative Giebellauben, die kleineren zeigen stolze Ründifronten; ein Stöckli fällt durch seinen grauen Anstrich und sein barockes Mansarddach auf (1.0.2). Die Giebelfassaden verraten das für die Region typische Gemisch von Ständerbauweise und Fachwerkkonstruktion.

Es ist, wie wenn der Name «Chlapf» im knappen, konsequent durchgehaltenen Anlagemuster und in der bescheidenen Grösse seinen baulichen Ausdruck gefunden hätte.

Grosse Dachflächen, traditionell mit Ziegeln, neuerdings auch mit Eternitplatten gedeckt, bäuerliche Kleinbauten, hohe Bäume und gepflegte Gärten bestimmen das Bild im Inneren. Das oberhalb der Hofgruppe durchführende Strässchen besitzt den alten Naturbelag; es wird hangseits von einer markanten Lindenreihe, talseits von der Rückseite der Höfe und einigen Einzelbäumen flankiert. Die Vorplätze, Zier- und Pflanzgärten, Tennvorfahrten, Hosteten und Miststöcke spiegeln – genauso wie die alten Bauernhäuser und die neueren Silos und Jauchegruben – die gemischte Struktur der lokalen Landwirtschaft wider: Acker- und Obstbau, Vieh- und Milchwirtschaft. Obwohl nur noch zwei Höfe bewirtschaftet werden, sind Bauten und Zwischenbereiche weiterhin bäuerlich geprägt – mit Ausnahme des kürzlich zum Wohnhaus umgebauten grossvolumigen Hochstudhofes und seiner stark veränderten Vorbereiche (1.0.4). Gut erhalten und besonders eindrucklich ist hingegen der geschlossene, sich zum Aaretal hin öffnende Hofraum beim ehemaligen «Advokatenhaus» (1.0.2). Der grau gestrichene Wohnstock aus dem frühen 19. Jahrhundert, ein reich verzierter Holzspeicher von 1734 und die grosse Stallscheune von 1930 (1.0.3) begrenzen

den zum Tal hin offenen Hof; in seiner Mitte steht eine prächtige Linde.

Stilistisch herrscht, zumindest bei den behäbigeren Bauten, der bäuerliche Spätbarock des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vor. Das zeigt sich in den Dachformen, in den verschalten Rindinen, in den geschwungenen Bügen und im reich verzierten Holzwerk von Wänden und Lauben. Zwei Rieghäuser aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wirken im Vergleich dazu recht bescheiden.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Obstgärten vor den Häusern bilden einen konstituierenden Bestandteil des Ortsbildes; die Hochstammbäume sollten besser gepflegt und wenn möglich ergänzt werden.

Ein Verzicht auf Asphaltierungen wäre zu begrüßen.

An der traditionellen Ziegelbedachung sollte festgehalten werden.

Bei Eingriffen in Häusern und Zwischenbereichen ist nie zu vergessen, dass in einer so kleinen Siedlung jede Veränderung besonders stark wirkt.

### Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die vollkommen unberührte Situation der Hofgruppe abseits von Verkehr und Agglomeration. Gegen das Tal hin eindruckliche Silhouettenwirkung der dicht nebeneinander gereihten, gleich gerichteten Höfe. Schöne, aber vernachlässigte Hosteten. Eindrucklicher Ausblick ins Aaretal und auf die Hügellandschaft des Emmentals.

☒☒ Räumliche Qualitäten

Gewisse räumliche Qualitäten dank des kurzen, aber ursprünglich erhaltenen, talseitig durch Bauten, hangseitig durch Wiesenbord und Baumreihe definierten Gassenraums sowie dank der sehr unterschiedlich gestalteten Raumabschnitte, die sich zwischen den Bauten öffnen.

☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten als prägnanter Kleinstweiler mit einachsigen Bebauungsschema, bäuerlicher Bausubstanz des 17. bis 19. Jahrhunderts, vielseitigen Architektur- und Schmuckdetails sowie gutem Nutzungsbezug von Bauten, Zwischenbereichen und Umgebung.

2. Fassung 07.99/hjr  
Hans-Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 1868, 3595  
Filme Nr. 0690 (1975); 7260 (1989);  
8978, 8988 (1998)

Koordinaten Ortsregister  
607.678/189.220

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:  
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:  
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz